



Glaube und Gehorsam – Von der Echtheit meines Glaubens

Jak 2,14-26

Weimar, den 26.11.2023

Ich habe hier einen Edelstein mitgebracht. Sieht schick aus. Ansprechend. Modisch. Die Frage ist nur: ist er echt oder unecht? Wie kann ich das herausfinden?

Ich habe mich mal belesen, wie ich zuhause, ohne Fachwissen die Echtheit von Edelsteinen testen kann. Drei Testmöglichkeiten habe ich gefunden:

a. Die Lichtanalyse – Ein echter Edelstein hat selten eine einheitliche Farbe. Er schimmert. Er hat eine gewachsene Struktur, die nicht einheitlich ist. Bei künstlichen Steinen ist sie das. Der hat eine klare Farbe, während der echte in seiner Farbe schwankt.

b. Hitzeanalyse – Also mit einem Föhn den Stein warm anblasen. Durch die Hitze erwärmen sich die künstlichen Materialien, während der Diamant eine konstante, unveränderliche Temperatur behält.

c. Kratzanalyse – Ein Diamant ist der härteste Stein, den wir kennen. Ich kann ihm mit anderen Materialien keine Kratzer hinzufügen.

Also dieser hier würde so ziemlich durch alle Tests fallen. Schick, aber unecht.

In unserem Bibeltext von heute aus Jak 2,14-26 geht es um so einen Test. Echtheitstest meines Glaubens. Ich lese den Bibeltext wieder Abschnitt für Abschnitt vor. „14 ist der Einstieg ins Thema:

V. 14: Einstieg: Glaubwürdigkeit

14 Was nützt es, meine Geschwister, wenn jemand behauptet: »Ich glaube«, aber er hat keine entsprechenden Taten vorzuweisen? Kann der Glaube als solcher ihn retten? Kann der Glaube mich retten? – Na klar. Z. B. Rö 3,28; Gal 2,16; Eph 2,8

Der Glaube an Jesus bringt die Rettung. Das war die große Wiederentdeckung Luthers. Die Rettung ist ein Geschenk, dass ich durch den Glauben annehme. Ich kann mich nicht zu Gott hocharbeiten. Ich kann nichts beitragen, um den Frieden mit Gott und Vergebung meiner Schuld zu erlangen. Deswegen konnte Luther mit Jakobus nicht viel anfangen. Und auch heute beäugen ihn viele Christen misstrauisch.

Wieder geht Jakobus geht Fragen aus der Gemeinde nach. Hier könnte sie lauten:

„Jakobus, du wirfst uns vor, dass wir nicht barmherzig sind, den Armen nicht achten und so im letzten Gericht nicht bestehen können. Aber wir glauben doch an Jesus! Er wohnt in meinem Herzen. Ich weiß, dass ich erlöst bin! Rettet mich das nicht?“

Wie kommt Jakobus zu dieser pointierten Frage:

Kann der Glaube dich etwa retten?

Jakobus und Paulus gehen von unterschiedlichen Fragestellungen aus.

Jakobus fragt wiedergeborene Christen nach der Fruchtbarkeit ihres Glaubens.

Er zeigt dabei auf, dass ein ernsthafter Glaube nicht ohne verändernde Wirkung im Leben bleiben kann. Hat der Glaube an Jesus keine Werke vorzuweisen, ist er tot. D. h. wirkungslos. Ohne Bedeutung.

Aus der früheren Sowjetunion wurde berichtet: Glaube ist echt, wenn der Familienvater das Geld nicht mehr versäuft, sondern für seine Familie ausgibt. Statt in die Kneipe zu gehen, streicht er zuhause den Gartenzaun.

Paulus kommt von einer anderen Fragestellung her. Er fragt nicht nach der Fruchtbarkeit des Glaubens. Er fragt danach, wie ich überhaupt mit Gott wieder ins Reine kommen kann. Hilft es da, wenn ich die Gebote Gottes halte? Mich anstrengte, bloß keinen Fehler im Umgang mit Gott zu machen?

Hier lautet die Antwort: Friede mit Gott ist ein Geschenk, zu dem ich nichts beitragen kann. Die Erlösung durch Jesus wird mir im Glauben geschenkt.

Jakobus fragt danach, ob es da Taten in meinem Leben gibt, die ich tue, weil ich Christ bin. Weil ich an Jesus glaube, handle ich so.

Paulus fragt danach, ob Werke etwas beitragen können, um erlöst zu werden. Zur Erlösung reicht der Glaube an Jesus. Es ist wichtig, das zu unterscheiden. Wir hadern sonst die ganze Zeit mit Jakobus und seinen zugespitzten Aussagen. Es geht hier also um Menschen, die sich der Frage nach der Fruchtbarkeit, der konkreten Wirkung ihres Glaubens in ihrem Alltag entziehen wollen. Dazu berufen sie sich auf



Predigtaufnahme zum Thema:

Video auf Youtube ab Minute: 25

<https://www.youtube.com/watch?v=L3WLI4z3yk>



ihren Glauben.

Doch was ist denn das für ein Glaube an Jesus, der zu nichts führt? Der nichts bewegt? Der nur auf dem Papier steht, auf dem Taufschein und das war es.

Der vollmundig besungen wird, aber kaum ist das letzte Halleluja verklungen, ist er entschwunden.

Dieser Glaube ist nicht glaubwürdig. Der ist nicht echt. Das sind Worte ohne Tiefgang, ohne irgendein Gewicht. Das ist eine Farce. Der führt zu nichts. Der führt dich auch nicht in den Himmel. 7

Jesus hat das mal so formuliert: „Was nennt ihr mich Herr und tut nicht, was ich euch sage?“ Lk 6,46

Wenn dein Glaube nicht dazu führt, dass du lebst, was Jesus als dein Herr dir sagt, dann kannst du dir diesen Glauben sparen.

Diese Situation dekliniert Jakobus jetzt in verschiedenen Alltagsfällen durch.

V. 15-17: Die Praxis

15 Angenommen, ein Bruder oder eine Schwester haben nicht genügend anzuziehen, und es fehlt ihnen an dem, was sie täglich zum Essen brauchen. 9

16 Wenn nun jemand von euch zu ihnen sagt: »Ich wünsche euch alles Gute! Hoffentlich bekommt ihr warme Kleider und könnt euch satt essen!«, aber ihr gebt ihnen nicht, was sie zum Leben brauchen – was nützt ihnen das?

17 Genauso ist es mit dem Glauben: Wenn er keine Taten vorzuweisen hat, ist er tot; er ist tot, weil er ohne Auswirkungen bleibt.“

Gehe hin in Frieden. – Friede sei mit dir! – Jakobus knüpft hier an den Friedensgruß an. Er hat nichts gegen ihn. Doch gut gemeint Worte sind zu wenig, wenn da jemand halb nackt, sprich in Lumpen vor dir steht. Zittert und friert und du ihn mit einer frommen Floskel abspeist. „Friede sei mit dir. Der Herr wird sich schon kümmern.“

Da ist der Kühlschrank leer, das Konto auch und der Monat ist noch lang. Und ich sage: Gott ist mit dir.

Es geht Jakobus hier um die Unsinnigkeit frommer Worte, wenn die dazugehörigen Taten fehlen. Da legen wir jemandem die Hände auf und Segnen ihn, anstatt ihm eine unserer fünf Jacken zu geben, die wir noch im Schrank haben, damit er nicht mehr friert.

Da wird gebetet für die Not eines Menschen, dem der Magen knurrt, anstatt ihn zum Essen einzuladen bzw seinen Kühlschrank zu füllen.

Jakobus redet hier von der Alltagserfahrung in der Gemeinde. Manchmal hängt der Tiefgang und die Echtheit meines Glaubens an Jesus an einem Teller warmer Suppe oder einer warmen Decke.

Jakobus zieht lediglich die Konsequenz aus den eigenen frommen Worten. Wir wissen, was nötig ist, tragen den Wunsch nach Sättigung und Wärme auf den Lippen vor den Thron Gottes, aber die Hände bleiben leer. Ich spende Trost mit Gottes Wort, aber spende weder Nahrung noch Kleidung.

Das sind fromme Worte, die in den Wind gesprochen sind. Ohne Nutzen. Ich könnte helfen, tue es aber nicht oder nur unvollständig. Mit halbem Herzen. Es nützt nichts, weder

dem Bedürftigen noch meinem Glauben.

Die Situationen kennen wir doch alle. Ich weiß genau, was mein Gegenüber nötig hat. Und dann fangen die Gedanken an zu kreisen. Die Woche war so hart. Ich habe mir Ruhe verdient. Das wäre ein Extraweg. Das passt jetzt nicht in mein Programm. Wenn ich der den kleinen Finger gebe...

- Und so bleibt es bei schönen, frommen verständnisvollen und segensreichen Worten.

Und wieder ist der Glaube, den ich im Herzen habe und der mir so wichtig ist, nicht zur Tat geworden. Doch der Glaube an Jesus ist ein tätiger, praktischer Glaube.

Ein Glaube an Jesus, der nicht den Gehorsam einschließt, ist kein Glaube. Jedenfalls nicht der, den Jesus erwartet. Dabei gilt es sich bewusst zu machen, es geht hier um Gemeindefamilie. Die ist uns allen wichtig.

V. 18: Über die Theologie

18 Vielleicht hält mir jemand entgegen: »Der eine hat eben den Glauben und der andere die Taten.« Wirklich? Wie willst du mir denn deinen Glauben beweisen, wenn die entsprechenden Taten fehlen? Ich dagegen kann dir meinen Glauben anhand von dem beweisen, was ich tue.

Jetzt kommen die Diskutierer in der Gemeinde dran. Die sagen zu Jakobus:

„Dir scheint alles auf Werke anzukommen und du wirfst uns vor, keine zu haben. Aber wo ist dein Glaube? Wo sehen wir ihn?“

Antwort: In meinen Werken könnt ihr den tatgewordenen Glauben sehen. Da kannst du ihn anfassen. Da kannst du seine Wirkung erleben.

Wie zeigt sich eigentlich dein Glauben, wenn er nicht zur Tat wird?

Das Tun ist ein Kriterium für das Vorhandensein von Glauben. Jesus vergleicht das mal mit dem Baum, den ich an seinen Früchten erkenne.

Wir hatten mal einen Kirschbaum im Garten. Irgendwann gab er wenige und dann faule Kirschen. Da haben wir ihn gefällt. Er taugte nichts mehr. Seine Frucht zeigt, was in ihm stecke bzw nicht mehr in ihm steckte.

Was sagen deine Taten über dich und deine Beziehung zu Jesus?

So sehen wir an den Werken, ob Glaube vorhanden ist.

Ohne Glauben kein Glaubenswerk.

Werke machen nicht den Glauben. Aber wenn ich Glauben habe, folgt daraus, dass ich den Vater im Himmel ehre mit dem, was ich tue.

Die Diskussion geht weiter.

V. 19: Ein Bekenntnis

19 Du glaubst, dass es nur einen Gott gibt? Schön und gut! Aber auch die Dämonen glauben das – und zittern!

20 Willst du denn nicht begreifen, du unverständiger Mensch, dass der Glaube ohne Taten nutzlos ist?

Hier startet die 2. Diskussionsrunde mit den Diskutierern in der Gemeinde. Sie greifen ihr Bekenntnis aus 5Mo 6,4 auf: Ich glaube, dass nur einer Gott ist!

Im Gegensatz zum Vielgötterglaube in der Antike, war das ein fast skandalöses Bekenntnis. Gott ist einer! - Einer der Hauptpfeiler des jüdischen Glaubens. Für diese Bekenntnis sie viel in den Tod gegangen. Daran zu glauben, dass Gott einer ist, musste doch genügen. Zeigen, dass mein Glaube echt ist.

Jakobus bestätigt das, aber er kontert: Die Dämonen glauben das auch.

Die Evangelien geben ihm recht. Die Dämonen bekennen Jesus als Sohn Gottes. Z.B. in Mt 8,29; Mk 5,7 Aber ihr Glaube rettet sie nicht vor der Verdammnis.

Wieder zielt Jakobus darauf ab, dass Glaube ohne Gehorsam, ohne entsprechende Werke wirkungslos ist. Wer das nicht einsehen will, bezeichnet er als Hohlkopf, frommen Phrasendrescher, als törichten, eitlen und unvernünftigen Menschen.

Ein derbes Wort, um aufzurütteln.

V 21-25 Der Schriftbeweis: Vorbilder für Werke des Glaubens

21 Wurde nicht unser Vater Abraham aufgrund seines Tuns für gerecht erklärt? Er wurde für gerecht erklärt, weil er seinen Sohn Isaak auf den Altar legte, um ihn Gott als Opfer darzubringen. 22 Daran siehst du, dass sein Glaube mit seinen Taten zusammenwirkte; erst durch seine Taten wurde sein Glaube vollkommen. 23 Und erst damit zeigte sich die volle Bedeutung dessen, was die Schrift sagt: »Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet«; ja, er wurde sogar »Freund Gottes« genannt. 24 Ihr seht also, dass der Glaube allein nicht genügt; ein Mensch wird nur dann von Gott für gerecht erklärt, wenn sein Glaube auch Taten hervorbringt.

In den Überlegungen des Jakobus darf der Beweis aus der Schrift nicht fehlen. Mit Worten der Heiligen Schrift muss belegt werden, was behauptet wird. Zwei Beispiele dienen dazu: Abraham und Rahab.

Abraham verbindet Juden und Christen. Die Juden verstehen sich als Abrahams Kinder. Für beide ist er der Vater des Glaubens. Das Vorbild im Glauben schlechthin.

„Abraham glaubte Gott und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ 1Mo15,6 Gerecht aus Glauben 400 Jahre bevor es das mosaische Gesetz überhaupt gab. Für diesen Glauben, der zur Gerechtigkeit führt, hat Abraham nichts getan. Er ist wie der Glaube im NT an Jesus, der zur Erlösung führt, ein Geschenk. Ich kann ihn nicht kaufen, nicht erarbeiten, mich dessen nicht würdig erweisen. Er ist Gabe Gottes.

In 1Mo 22 kommt wieder das Werk aus diesem Glauben heraus zum Tragen.

Weil Abraham Gott vertraute, machte er sich auf den Weg, um seinen Sohn zu opfern. Der Glaube an Gottes Treue und an seine Möglichkeiten ließen ihn aufbrechen. Abraham wäre bis zum äußersten gegangen, aber das hat Gott verhindert.

Sein Glaube hat sich in der Tat bewährt. Deshalb wird an dieser Stelle in 1Mo 22 die Zusage Gottes an Abraham, dass er gerecht ist, wiederholt. 1Mo 22,16-18

Erst in der Tat ist sein Glaube an Gott vollendet. Aber die Tat aus Glauben war nur möglich, weil Abraham schon Glauben an Gott hatte. Ohne diesen Glauben, hätte er sich

nie auf den Weg nach Morija gemacht. Glaube an Gott und Werke aus diesem Glauben gehören zusammen.

Glaube an Gott kann also nicht für sich alleine bleiben. Er muss sich äußern. Jakobus will Glauben nicht für unbedeutend erklären, noch die Werke über den Glauben stellen.

Er setzt nicht Glauben gegen Werke, sondern Glauben mit Werken gegen Glauben ohne Werke.

Der zweite Schriftbeweis ist Rahab, die Hure. –

Jak 2,25:

„War es bei der Prostituierten Rahab nicht ebenso? Auch sie wurde aufgrund ihrer Taten für gerecht erklärt, denn sie nahm die israelitischen Boten gastfreundlich bei sich auf und half ihnen, auf einem geheimen Weg aus der Stadt zu fliehen.“

Rahab versteckte in Jericho die Kundschafter Israels. Die waren dabei die Befestigung der Stadt auszukundschaften. Sie tat das aus Glauben, auch wenn sie ihn nicht öffentlich bekannt bzw zum jüdischen Glauben übertritt. Ihr Glaube kommt durch die Tat zum Ausdruck. (Heb 11,31)

Bevor sie die Israeliten kennenlernte, hat sie nicht nach Gott gefragt. Aber jetzt vertraut sie ihm und versteckt auf eigenes Risiko die Kundschafter.

Dieses Glaubenswerk bringt ihr Schonung (Jos 6,25) und Heimatrecht in Israel. Durch diese eine Glaubenstat wird sie Vorbild des Glaubens.

V. 26: Das Fazit

„Genauso nämlich, wie der Körper ohne den Geist ein toter Körper ist, ist auch der Glaube ohne Taten ein toter Glaube.“

Im Schlusswort zieht Jakobus ein Fazit. Er vergleicht Glaube mit und ohne Werke mit dem Zustand des Todes. Wenn ein Mensch gestorben ist, ist sein Körper noch da. Aber der Mensch, den wir kennen, ist nicht mehr da. Warum?

Weil das, was ihn ausmacht, sein Wesen, seine Art, sein Charakter, seine Persönlichkeit nicht mehr da ist. Hier als Geist bezeichnet. Der ist aus dem Körper gewichen.

Das vergleicht Jakobus mit dem Glauben, der keine Werke hat. In den Glaubenstaten kommt die Farbe, die Art, die Tiefe, die Echtheit seines Glaubens zum Ausdruck. Wie weit ich Jesus schon ähnlicher geworden ist. Wie tief das Vertrauen in den Vater im Himmel gewachsen ist. Ohne diese Ausdrucksform ist der Glaube an Jesus farblos, fade oder wie Jakobus sagt, tot. Es ist noch was da. Aber nichts Lebendiges mehr.

Was lernen wir:

a. Echter Glaube ist nicht nur für das Herzenskammerlein oder für das fromme Bekenntnis.

b. Echter Glaube äußert sich in bestimmten Werken, in der christlichen Praxis. Er drängt nach draußen. Drängt ins praktische Leben mit Jesus,

c. Ohne diese christliche Praxis gibt es keinen echten Glauben.

d. Gnade erreiche ich nicht ohne Glauben, aber ich kann die Gnade wieder verspielen, wenn aus meinem Glauben keine Taten folgen.

Gesprächsimpulse zu Jakobus 2,14-26:

V. 14: Glaubwürdigkeit

Formuliere für dich nochmal den Unterschied zwischen Jakobus und Paulus.

Hattest du Gespräche mit dem Vorwurf an die Christen: Ihr tut nicht, was ihr glaubt?

V. 15- 17: Die Praxis

Lässt sich diese innergemeindliche Situation, den Armen mit frommen Worten abzuspeisen, auf das internationale Wohlstandsgefälle übertragen?

Wenn ja, wie kann das aussehen? Was sagt 2Kor 8,14; 1Tim 5,8 dazu?

V. 18: Theologie

Was versteht das NT unter Frucht des Glaubens? Vgl Gal 5,22; Eph 5,9;

V. 19: Bekenntnis

Das Christentum hat ein Glaubwürdigkeitsproblem in unserer Gesellschaft. Besonders nach den Missbrauchsfällen in den Kirchen.

Wie können wir als Freikirche unser Glaubensbekenntnis glaubwürdig präsentieren? Wieder als Lebensalternative in Betracht gezogen werden?

V. 20-25: Schriftbeweis

Lies 1.Mo 22,1-19; Was erstaunt dich am Glauben Abrahams?
Was ist dir unverständlich?

V. 26 Fazit:

Was für eine praktische Glaubenstat nimmst du dir vor?



Predigtaufnahme zum Thema:

Video auf Youtube ab Minute: 25

<https://www.youtube.com/watch?v=L3WLI4z3yk>

